

Töchtern aus gräflichen Häusern, und in dieser Zeit bedienten sie sich auch „höherer“ Repräsentationsformen. Ihre Gräber im Kloster Steinbach sind durch Tumbenplatten mit einer figürlichen Darstellung des Verstorbenen geschmückt, was sich in dieser Zeit sonst fast ausschließlich beim fürstlichen und gräflichen Adel findet. Nach der Niederlage gegen die Pfalzgrafen 1311 endet für die Erbacher zunächst diese spezifische Form der Ausgestaltung ihrer Gräber. E.-D.H.

---

Zwischen Konflikt und Kooperation. Religiöse Gemeinschaften in Stadt und Erbstift Mainz in Spätmittelalter und Neuzeit, hg. von Irene DINGEL und Wolf-Friedrich SCHÄUFELE (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Beiheft 70) Mainz 2006, von Zabern, VIII u. 260 S., ISBN 978-3-8053-3595-9, EUR 34,80. – Drei der insgesamt vierzehn Beiträge in diesem Sammelband, der aus einem 2004 in Mainz abgehaltenen Kolloquium des Instituts für Europäische Geschichte und des Fachbereichs Evangelische Theologie der Universität hervorgegangen ist, betreffen das MA: Volker LEPPIN, *Jenseits der Häresie. Zur Stellung der Beginen im sozialen Beziehungsgeflecht des spätmittelalterlichen Mainz* (S. 1–15), hält fest, daß der anderswo in der anti-beginischen Polemik laut gewordene Häresievorwurf in Mainz keine Rolle gespielt habe; hingegen sei die Moral der Mainzer Beginen in Zweifel gezogen worden: „Die irritierende soziale Existenz von Frauengemeinschaften ohne Männer und die damit gegebene Verweigerung der üblichen, ehelich regulierten Heterosexualität dürfte die Verdächtigung eines unkeuschen Lebenswandels und den entsprechenden Regulierungsbedarf besonders belebt haben“ (S. 12). – Ulrich KÖPF, *Gabriel Biel als Mainzer Domprediger* (S. 17–33), geht näher auf die bislang weniger beachtete Mainzer Episode (mit Unterbrechungen 1457–1465/66) im Leben des namhaften Theologen († 1495) ein. Als Grundlage dafür dienen die sieben erhaltenen Bände Biels mit Mainzer Predigtreden. Ihr Inhalt ist zwar lateinisch, die angemerkten deutschen Übersetzungen lassen indes den Schluß zu, der Domprediger habe vor einem breiteren Hörerkreis auf deutsch gepredigt. Befremdend wirkt das caveat des sich ausdrücklich auf die Erschließungsarbeiten des Biel-Experten Wilfrid Werbeck (vgl. DA 33, 255; 37, 362; 40, 666; 55, 765) stützenden Autors, er selbst könne „nur sehr lückenhafte Ergebnisse und sporadische Beobachtungen mitteilen“ (S. 21). – Gustav Adolf BENRATH, *Johann von Wesel als Domprediger in Worms (1460–1477)* (S. 35–48), analysiert die spärlichen Quellen aus Wesels Wormser Zeit, wobei er einerseits den gegen Wesel in Mainz 1479 angestregten Inquisitionsprozeß bewußt ausblendet, andererseits der Frage nachgeht, inwiefern Wesel sich in den Wormser Jahren „mit seiner Kritik an einigen Lehren und Gebräuchen der Kirche verdächtig machte“ (S. 36). Als Anhang werden zwei Quellenstücke, Wesels Beschwerdebrief an den Wormser Bischof Reinhard von Sickingen (1477) und eine Zusammenstellung von Anstoß erregenden Lehraussagen Wesels (ca. 1478), neu abgedruckt. – Der Band ist mit einem Personenregister versehen. G.M.

Ingeborg SCHOLZ, *Erzbischof Balduin von Luxemburg (1307–1354) als Bauherr von Landesburgen im Erbstift Trier* (Architektur 2) Münster 2004,